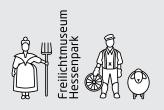
### WERKSTATTBERICHTE AUS DEM FREILICHTMUSEUM HESSENPARK



## UNSEREN ALLTAG SICHER BEWAHREN

# DIE ERRICHTUNG EINES ZENTRALMAGAZINS IM FREILICHTMUSEUM HESSENPARK

VON YVONNE ADAM UND JULIA RICE

NR. 11 | JUNI 2022

Für unsere Besucher\*innen beginnt nach dem Betreten des Museumsgeländes eine Zeitreise in die Vergangenheit. Schnell wird deutlich, dass der Erhalt der hier wieder errichteten Gebäude eine Kernaufgabe des Museums darstellt. Dabei spielt die Bewahrung der Alltagskultur im jeweiligen Kontext der Zeitgeschichte auch im Inneren dieser Häuser eine zentrale Rolle: Der montierte Fleischwolf am Tisch, die offene Besteckschublade, der Herd, der noch vor kurzem heiß war.

Das Freilichtmuseum Hessenpark ist somit das Zuhause einer außerordentlich vielseitigen und in ihrer Zusammensetzung historisch bedeutenden alltagskulturellen Sammlung, welche seit der Museumsgründung im Jahr 1974 einem stetigen Wachstum unterliegt. Im Vorwort zum Entdeckerhandbuch des Museums hält Museumsleiter Jens Scheller fest, dass »dieses lebendige Gedächtnis Hessens mehr als 200.000 Objekte aus allen Bereichen der historischen Alltags- und Festkultur [umfasst].«¹ Dabei können einige wenige Objekte der Sammlung bis zurück in das 17. Jahrhundert hessischer Geschichte datiert werden, der deutliche Schwerpunkt ist jedoch im 19. und 20. Jahrhundert verortet.² Tatsächlich aber kann den Besuchenden auf dem Gelände, in den Wohnhäusern, Scheunen, Ställen, Werkstätten und sakralen Gebäuden beziehungsweise den dort implementierten Dauer-/ und Sonderausstellungen nur ein geringer Teil der im Museum vorhandenen Sammlung zugänglich gemacht werden. Auch die wissenschaftliche Arbeit an und mit den Objekten findet stets hinter den Kulissen des alltäglichen Museumbetriebs in unseren Depots statt.

Die Verantwortung für die dort bewahrten Objekte obliegt der Fachgruppe Sammlung und Dokumentation, welche sich derzeit einem vielschichtigen Mosaik aus diversen Langzeitprojekten gegenübersieht. Exemplarisch sollen in diesem Werkstattbericht zwei grundlegende Schlaglichtprojekte vorgestellt werden. Zum einen die Erbauung des hauseigenen Zentraldepots und zum anderen die damit unweigerlich in Verbindung stehende Weiterentwicklung unserer digitalen Sammlungspraxis.

## 1. DAS ERFORDERNIS NEUER DEPOTRÄUME – DAS ZENTRALDEPOT IM FREILICHTMUSEUM HESSENPARK BAUABSCHNITT EINS: ZENTRALMAGAZIN

Museumsintern bedeutet der Bau eines Museumsdepots respektive die damit einhergehende Zusammenführung sämtlicher dezentral gelagerter Objekte ein Wendepunkt für die gesamte Sammlungsarbeit.

Bis in die Gegenwart ist es in Freilichtmuseumskreisen keine Ausnahme, dass Objekte aus reinem Platzmangel und dem Fehlen adäquater Zentraldepots in den historischen Gebäuden selbst oder in angemieteten Liegenschaften eingelagert sind. Die Unterbringung in den Dachgeschossen alter Fachwerkbauten oder in Scheunen und Ställen schließt ein Mindestmaß an konservatorischen Richtlinien zur Erhaltung des Kulturgutes völlig aus. Durch fehlende Dämmung und offene Luken hat das Klima sowie die Fauna prinzipiell ungehinderten Zugang und somit Einfluss auf Möbel, Hausrat oder beispielsweise landwirtschaftliche Geräte, die unter diesen prekären Zuständen eingelagert sind (Abb.1, 2).

Bereits 2006 wurde in unserem Haus die Dringlichkeit einer neuen zentralen Unterbringung der Sammlung, die diesen Missständen entgegenwirkt, erkannt und entsprechende Planungsarbeiten in die Wege geleitet. Diesen konzeptionellen Neuerungen entstammt folglich auch die Etablierung der dem Fachbereich Wissenschaft zugehörigen und bis heute bestehenden Fachgruppe Sammlung und Dokumentation. Der Personalstamm wurde hierbei um drei wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen mit den primären Zuständigkeiten der Erfassung, Verlagerung und Erforschung des Bestandes ergänzt. Als substanzieller Eckpfeiler der Museumsarbeit ist jenes Sammlungsteam seit 2007 mit den kontinuierlichen Aus- und Umlagerungsprozessen der Objekte aus bedenklichen Altlagern³ in den Gebäuden auf dem Gelände beziehungsweise bis in die Gegenwart auch den später angemieteten Außenlagern betraut.







Mit der Notwendigkeit der ab 2007 durchgeführten vollumfänglichen Sanierung der Baugruppe Mittelhessen, wurde eine konsequente Überführung der in diesen Häusern untergebrachten Objekte sowie der dort angesiedelten Dauerausstellungen umso dringlicher. Dieser Hintergrund ließ die Errichtung provisorischer Notlager auf dem Museumsgelände unvermeidbar werden.

Die Rundhallen – eines jener Notlager – befanden sich bis zum Bauauftakt des Zentralmagazins in einer vollausgelasteten Nutzung (Abb. 3). Danach aber mussten sie dem Neubau weichen, so dass bis zu dessen Fertigstellung eine Anmietung externer Lagerflächen unvermeidbar wurde. Diese Umstände ließen eine platzsparende und systematische Einlagerung der Sammlung dringend notwendig werden. Das Museum folgte aufgrund dessen einer Vorgehensweise, welche aus Versandlagern hinlänglich bekannt ist: Um den Bestand in einer möglichst komprimierten Form unterbringen zu können, wurde dieser in einheitliche und dadurch stapelbare Kunststoffboxen verpackt. Eine Methode, die sich über den gesamten Übergangszeitraum hinweg als unverzichtbares Hilfsmittel etablieren sollte.<sup>4</sup>

Einzig die 2008 in diesem Zusammenhang errichtete Systemhalle hat bis heute Bestand und wird auch in Zukunft zur Bewahrung der Sammlung genutzt. Als Leichtbau in Sandwichbauweise konstruiert, ist die Halle eine große Hilfestellung, da durch entsprechende Regalsysteme und Lagerhilfsmittel die systematische Sortierung unter fast annähernd optimalen Klimabedingen für einige der Objekte umgehend möglich wurde (Abb. 4).<sup>5</sup>

Die aktive Bauphase des ersten Magazinabschnitts sollte sich nach der genannten Planungsphase schließlich auf die Jahre 2009 bis 2011 erstrecken (Abb. 5). Das Freilichtmuseum war bei diesem Vorhaben stets bestrebt, alle aktuellen Erkenntnisse der Langzeitbewahrung umzusetzen und dabei sämtliche Standards klimatisch optimaler Bedingungen zu wahren. So ist beispielsweise eine entsprechende Temperierung in den jeweiligen Räumen eine günstige und effektive Methode, das Gebäude auf einer Mindesttemperatur zu halten und jahreszeitlichen Schwankungen entgegenzuwirken. Darüber hinaus wirkt das zusätzliche Aufstellen mobiler Entfeuchter einer zu hohen relativen Raumfeuchte effektiv entgegen, und das Anbringen von Kalkfarbe an den Innenwänden sorgt nicht nur für eine Pufferung des Raumklimas, sondern verhindert zudem die Entstehung von Schimmel. Mit dem zusätzlichen Einbau einer hauseigenen Stickstoffkammer im Erdgeschoss, bietet sich bis heute die Möglichkeit alle organischen Objekte, die in unserem Magazin eingelagert werden sollen, vorher gegen Schädlinge zu behandeln. In einem vierwöchigen Durchlauf werden Holzschädlinge, Teppichkäfer, Motten und weitere unerwünschte Schadinsekten zuverlässig abgetötet.

Nach der Fertigstellung des ersten Bauabschnitts konnte, auf zwei Etagen mit einer aktiven Nutzfläche von insgesamt 825 Quadratmetern, mit der Bestückung von Sammlungsgut begonnen werden (Abb. 6). Um jedoch die gesamten Objekte, die sich bis dato in ihrer Masse in den Notunterkünften befanden, auf dem schnellsten Weg entweder in das neue Gebäude oder aber in der Systemhalle einmagazinieren zu können, musste gleichzeitig eine Thermokammer eines externen Anbieters angemietet werden. Ein solcher Durchlauf nimmt lediglich drei Tage in Anspruch, weswegen der Verlagerungsprozess maßgeblich beschleunigt werden konnte.<sup>6</sup>

Nach der erfolgreichen Inbetriebnahme des Zentralmagazins auf dem Gelände, stellte sich eine signifikante Verbesserung in der Bewahrung unserer Objekte ein. Dennoch konnte auch dieser erste Bauabschnitt – trotz seiner Größe – längst nicht das gesamte Sammlungsgut des Museums fassen. Aufgrund dessen waren die zuvor angemieteten Außenlager auch weiterhin als Kompensation des fehlenden Lagerplatzes bis zur Fertigstellung des angestrebten Erweiterungsbaus notwendig (Abb. 7).

#### BAUABSCHNITT ZWEI: ERWEITERUNG DES ZENTRALMAGAZINS

Lediglich zwei Jahre später und mit den Erfahrungen des ersten Gebäudekomplexes ausgestattet, begab sich das Museum mit den entsprechenden Fachfirmen in die nächste Planungsphase eines Magazinerweiterungsbaus. Diese letzte Instanz garantiert nicht zuletzt die Zusammenführung des kompletten Sammlungsguts an einem eigens dafür vorgesehenen Ort.

In Absprache mit den Mitarbeiter\*innen der Fachgruppe Sammlung und Restaurierung wurden technische Ansprüche formuliert, die sich eng an den konservatorischen Anforderungen orientieren. Dabei wurde auch im Anbau den bereits im ersten Abschnitt wichtigen Faktoren einer möglichst geringen Schwankung in Temperatur und Luftfeuchte mittels massiver Bauweise und entsprechender Temperierung Rechnung getragen. Ausschlaggebende Entscheidungsfaktoren waren hierbei die langfristigen Überlegungen bezüglich Unterhaltungs- und Wartungskosten in der Klimaregulierung.







Die konkreten Baumaßnahmen konnten in den Jahren 2019 bis 2021 fertiggestellt werden (Abb. 8). Auf einer Grundfläche von 26 mal 74 Metern und einer gesamten Nutzungsfläche von 3848 Quadratmetern, verteilt auf zwei Etagen, bietet der Anbau in voneinander getrennten Räumlichkeiten ausreichend Fläche, um die verschiedenen Sammlungsschwerpunkte gemäß ihren Bedürfnissen zu bewahren (Abb. 9).

Gegenwärtig stehen die wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen der Fachgruppe Sammlung und Dokumentation somit vor der erheblichen Herausforderung, die bestehende Sammlung in ihrer Komplexität aus den unterschiedlichen Außendepots in die neuen Räume des Magazinanbaus rückzuführen.

Nach eingehenden logistischen Planungsarbeiten war es der Fachgruppe bereits möglich, das erste der vier bestehenden Außenlager vollständig aufzulösen. Im November 2020 wurden die letzten Rückführungsarbeiten abgeschlossen und sämtliche dort gelagerten Objekte in das Freilichtmuseum verbracht. Eine einfache Übergangshalle vor dem Magazinanbau dient seitdem als Pufferfläche, bis ausnahmslos alle Objekte durch die Stickstoffkammer geführt und in den bereitstehenden Regalflächen einmagaziniert werden können (Abb. 10). Gegenwärtig ist die Rückführung aus einem zweiten Außendepot in vollem Gang, während sich die Eingliederung der beiden verbleibenden Außenlager noch in der Planung befindet (Abb. 11).

Die sukzessive Bestückung des Magazinanbaus folgt einer streng geregelten Vorgehensweise. Über die Jahre hinweg hat das Team mit der Anfertigung diverser Listen über die verschiedenen Objektgruppen bzw. -konvolute wie beispielsweise Kommoden, Betten, Lampen, Radios oder Spielzeug bereits Dutzende Ordner gefüllt. In diesem Zusammenhang war die Aufstellung über Anzahl, Maße, Zustand und Material unerlässlich, um die benötigten Lagerflächen und Lagerhilfsmittel bestimmen und einen reibungslosen Ablauf bei der aktiven Rückkehr gewährleisten zu können.

Zur Veranschaulichung unseres derzeitigen Vorgehens können exemplarisch zwei Bestände herangezogen werden. Zum einen der respektable Bestand an Haushaltsgegenständen, der unter anderem 264 Bügeleisen beinhaltet. Diese bemerkenswerte Ansammlung kann auf den ursprünglichen Aufbauplan des Freilichtmuseums, in welchem etwa 260 Gebäude eingeplant waren, zurückgeführt werden.

Anhand chronologischer Parameter sollen unsere Haushaltsgerätschaften in ihrer Gesamtheit qualifiziert und gleichzeitig digitalisiert werden. In den meisten Fällen fehlen uns jedoch die extrinsischen Daten, weswegen wir ausschließlich auf intrinsische Informationen wie etwa den Erhaltungszustand, Typus oder technische Entwicklung zurückgreifen können, um die einzelnen Konvolutbereiche zu überprüfen. Die derart aufgearbeiteten Objekte können somit nach Fertigstellung des Anbaus systematisch und geordnet an ihren endgültigen Standort umgelagert werden.

Nach der Ankunft der dezentral gelagerten Objekte im Museum überprüft zuerst die Fachgruppe Restaurierung den Zustand und merkt gegebenenfalls einen Bedarf an konservatorischer Nachbearbeitung an. Während kleinere Arbeiten im Idealfall direkt ausgeführt werden, benötigen größere Maßnahmen eine gewisse Vorlaufzeit. Steht für das jeweilige Objekt bereits ein digitaler Datensatz in unserer Datenbank bereit, kann eine zeitgleiche Überprüfung beziehungsweise die direkte Standortverwaltung erfolgen. Dabei können mangelhafte oder fehlende Grunddaten wie Maße, Material oder Fotos ausgebessert beziehungsweise nacherfasst werden. Bestandteil einer derartigen Sichtung und Reorganisation ist unter anderem aber auch, defekte, stark beschädigte, unvollständige oder mehrfach vorhandene Objekte nach den Richtlinien der ICOM zu entsammeln.<sup>7</sup>

Einzelne Objekte, welche noch nicht inventarisiert wurden, erhalten eine Bearbeitungsnummer und werden anschließend mit den rudimentären Grunddaten nebst Foto(s) in der Datenbank für die noch zu erfolgende Inventarisierung abgespeichert. Nur so lässt sich eine nachvollziehbare, digitale Standortverwaltung konzeptionell verwirklichen.

Über die Auflösung der Außenlager hinaus sind – trotz intensiver Bemühungen – bis in die Gegenwart noch einige wenige Lagerorte innerhalb der historischen Gebäude auf dem Museumsgelände verblieben. Diese letzten Altlager ebenfalls aufzulösen und in das Zentraldepot zu verbringen, ist ein weiterer wichtiger Schritt in unserer Sammlungsarbeit. Nur so werden wir unserer Prämisse gerecht, die Sammlung an einem Ort vollständig zu vereinen und unter modernen Maßstäben den Erhalt zu sichern. Auf diese Weise stellen die durchdachten und strukturierten Aufbewahrungsmodalitäten innerhalb unseres nun komplett fertiggestellten Zentralmagazins sicher, dass unsere alltagskulturelle Sammlung sowohl der Öffentlichkeit als auch der Wissenschaft dauerhaft zugänglich gemacht werden kann. Nicht zuletzt kann nur so neben dem Sammeln und Bewahren auch dem Museumsauftrag des Forschens umfassend Rechnung getragen werden (Abb. 12).







## 2. OBJEKTDATENBANK – DIE DIGITALE ERWEITERUNG ALS MUSEALE GRUNDLAGE

## DIGITALISIEREN DER KULTUR FÜR DIE KULTUR

Die auf der Sammlungsebene andauernden Umstrukturierungen greifen dabei auch auf den digitalen Arbeitssektor über. Demgemäß ist das Freilichtmuseum Hessenpark bestrebt, seine Sammlung einem breiten Publikum dauerhaft, zuverlässig und ortsungebunden zugänglich zu machen. Vor diesem Hintergrund soll den Besucher\*innen perspektivisch die Möglichkeit geboten werden, die gesamte Bandbreite des Freilichtmuseums zu erfassen, während sich die Institution zeitgleich den gegenwärtigen wissenschaftlichen Ansprüchen einer integralen Forschungsumgebung stellt. Mit einem derartigen Zusammenspiel unterschiedlicher, ineinander übergehender Arbeitsschritte wird das Fundament einer neuartigen äußeren digitalen Sichtbarkeit hergestellt.

Dabei kann man bei der Fachgruppe Sammlung und Dokumentation durchgängig von Digitalisierungsarbeiten "en passant" sprechen. Die internen Ansprüche der Institution, die Sammlung in ein digitales Format zu übersetzen und zukunftsorientiert einem breiten interessierten Laien- als auch Forschungspublikum im WWW zugänglich zu machen, wird in die tägliche Arbeit des Teams mit eingebunden. Die Möglichkeit, durch drittmittelgeförderte Projekte diesen Prozess zu beschleunigen, konnte und kann in der Praxis derzeit noch nicht umgesetzt werden. Die Ansprüche an die Vorplanung eines solchen Projektes scheitern an Zeit- und Personalmangel. Zudem machte die bisherige dezentrale Lagerung der Bestandsgruppen eine systematische Erfassung innerhalb eines solchen Projektes nahezu unmöglich. So bleibt den Mitarbeiter\*innen die Hoffnung, nach dem Abschluss der Rück- und Zusammenführungen aller Objekte in das Zentralmagazin in der Lage zu sein, einen solchen Förderantrag stellen zu können. Auf diese Art können Sammlungsbereiche, die Spezialwissen erfordern, durch externe Fachleute qualifiziert wissenschaftlich erschlossen werden.

Umso essenzieller ist die gegenwärtige Homogenisierung der bereits bestehenden Digitalisate und Metadaten durch das Generieren und Etablieren interner Standards. Solche Standards umfassen neben einheitlichen Objektbezeichnungen für einen Objekttyp auch die Erfassung der Maße und die Anfertigung von Fotos nach bestimmten Richtlinien.

Die Ausarbeitung allgemeingültiger Standards ist in diesem Zusammenhang somit elementar, um im nächsten Schritt eine funktionierende Digitalisierungsstrategie implementieren zu können. Die Entwicklung einer solchen Strategie muss unbedingt als anhaltender Prozess verstanden werden, welcher als Kernelement unserer institutionellen Konzeption, von allen Ebenen unterstützt werden muss.

#### PRAKTISCHER DIGITALISIERUNGS-WORKFLOW

In unsere tägliche Arbeit übersetzt bedeutet dies in einer ersten Instanz die langwierige und mühselige Aufgabe einer stringenten Aufarbeitung der intern genutzten Objektdatenbank (heute: FAUST 8). Dieses Datenbanksystem wurde 2005 von unserem Restaurator mit dem Ziel eingeführt, das bis dahin gängige Karteikartensystem endgültig abzulösen und durch ein digitales Pendant zu ersetzen. Bei der damaligen Systemumstellung von analog zu digital wurde – unbestreitbar trivial – in einem ersten Schritt damit begonnen, den Inhalt der jeweiligen Karteikarten Wort für Wort auf die Eingabemaske der Datenbank zu übertragen (Abb. 13).

Eine Vorgehensweise, die sich aus der Retroperspektive betrachtet als eine Fehlentscheidung herausstellen sollte. Jedoch konnte man in dieser Umbruchphase keine entsprechenden Kenntnisse voraussetzen, die hätten vorwarnen können, dass die digitale Objekterfassung anderen, umfassenderen Strukturen unterlegen ist als vergleichsweise das analoge Karteikartensystem. Am deutlichsten wird dies vor dem Hintergrund, dass die interne Nutzung der Datenbank nicht nur jenes Karteikartensystem, sondern jüngst auch das Eingangsbuch hat obsolet werden lassen.

Folglich wurden wir damit konfrontiert, dass die digitale Objektdatenbank einen völlig anderen Workflow zwischen Input und Output abverlangt als es noch in der analogen Welt des Inventarisierens der Fall war. Diesbezüglich lehrte uns jener Prozess, dass die Umwandlung der originären Objekte in einen Digitalcode mitnichten einer schematischen Darstellung folgt. Vielmehr handelt es sich um ein komplexes Vorgehen mit unmittelbaren Konsequenzen auf die wissenschaftliche Reflexion. Aufgrund dessen schwingen unsere Digitalisierungsbestrebungen deutlich zwischen dem Konzept der internen und externen Nutzbarmachung der entstanden Digitalisate (Abb. 14).







Dieser Hintergrund erklärt, weswegen wir uns gegenwärtig, meist unter Ausschluss der Öffentlichkeit, mit der Dringlichkeit konfrontiert sehen, die Informationsebenen der so entstandenen Datensätze einer standardisierten Fehlerbehebung zu unterziehen und entsprechend anzugleichen. Auf der Arbeitsebene bedeutet dies unter anderem die Anfertigung qualitativ hochwertiger Fotografien<sup>10</sup> und die simultane Ergänzung der meist nur fragmentarisch vorhandenen Objektinformationen. An dieser Stelle, und vor allem bei der Eingabe in unser vorhandenes System, ist konkretes Fachwissen als auch Geduld und Durchhaltevermögen gefragt. Unsere Einrichtung sieht es als absolute Grundvoraussetzung an, dass die Daten unserer intern genutzten Datenbank systematisch geordnet und entsprechend aufbereitet sein müssen, bevor sie in einer externen Version der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden können (Abb. 15).

Für uns ist es elementar, dass nicht nur wir darauf vertrauen, dass unsere Objekte genau, vollständig und mit den dazu gehörigen, korrekten Informationen ihren Weg ins Internet gefunden haben, sondern auch unsere potenziellen Endnutzer\*innen. Eine weitere Ebene, die die Nutzbarmachung der Digitalisate als reinen Interessensgegenstand oder mögliche Forschungsgrundlage maßgeblich betrifft und daher bedacht werden muss. In diesem Sinn ist es im Zusammenhang mit der geplanten Präsenz im Internet obligatorisch, die Fragen der Nutzung für unser Haus individuell zu identifizieren: Wer sind die potenziellen Nutzer\*innengruppen unseres Angebots und wie können wir diese am besten erreichen? Was soll unser geplantes Onlineangebot aus der Perspektive der Endnutzer\*innen heraus leisten? Von welchen Interessen wird der Zugriff auf die geplante Plattform geleitet? Als museale Institution sind unsere Fragestellungen zukunftsorientiert auf eine international und digital agierende User\*innenschaft mit sich wandelnden Rezeptionsgewohnheiten ausgerichtet.

Der von der Digitalisierung herbeigeführte Fortschritt ist für die Sammlungsdokumentation gewiss von großem Wert. Allerdings ist der Weg in den digitalen Raum des Internets für ein Freilichtmuseum mit einer derart heterogenen Sammlung eine Herausforderung. Dennoch sehen wir uns als Sammlungsbeauftragte in der Verantwortung, unsere musealen Bestände zukunftsorientiert ins Netz zu stellen – zur freien, allgemeinen Verfügbarkeit und mit dem übergeordneten Ziel einer durchdachten Onlinesammlung, die, auf die Bedürfnisse der User\*innen ausgerichtet, eine entsprechende Informationstiefe zu offerieren in der Lage ist. Die Umsetzung benötigt – dies sei zugestanden – Zeit, wird sie doch, wie in diesem Werkstattbericht dargestellt, vehement von den unterschiedlichsten Prozessen des Umdenkens und der Neustrukturierung begleitet. Diesem Umstand unterlegen, hat unsere Fachgruppe jüngst einen wichtigen Modifikationsgedanken formuliert: Nach Abschluss der praktischen Zusammenführung der Bestände, soll auf eine Software umgestellt werden, die unserer Arbeitsweise als auch unseren Prämissen gegenüber einer potenziellen Onlinestellung gerecht wird. Aufgrund unserer vielschichtigen Objektlage wird zukünftig ein System benötigt, das in seinen Strukturen unseren Anforderungen gewachsen ist, die Sammlung nicht nur in ihrer Gesamtheit zu verwalten, sondern zeitgleich auch die Offenlegung nach den oben genannten Parametern zu beherrschen.

Hierbei seien beispielsweise die analogen Hauspläne unserer Fachwerkhäuser, die wir als Großobjekte verstehen, erwähnt. In diesem Aspekt folgen unsere Digitalisierungsbestrebungen dem selbstgesteckten Leitbild, nicht einfach nur Pläne zu scannen, um diese schlussendlich als reine Entität in eine beliebige Datenbank für Hausakten zu überführen. Vielmehr möchten wir generelle Informationen der Baupläne in den digitalen Raum tragen. In der vollendeten Version könnte so aus den analogen Bauplänen ein interaktives Digitalisat entstehen, welches mit unterschiedlichen Informationsebenen ausgestattet auch Querverweise zulässt. Dies bedeutet, in Übereinstimmung mit dem übrigen Sammlungsbestand, Rückschlüsse auf relevante Metadaten wie die Hausgeschichte oder Zeitzeug\*inneninterviews mit Objekten aus der Sammlung über die gemeinsame Provenienz verknüpfen zu können.<sup>11</sup>

Aufgrund dessen setzt ein solches Digitalisierungsvorhaben die stetige Kompetenzerweiterung der zuständigen Mitarbeiter\*innen voraus. Dabei müssen wir uns vor Augen halten, dass das Digitale zu dem Analogen hinzukommt, dies also in keiner Weise versucht zu ersetzen und beides in einer nützlichen Ergänzung zueinander stehen muss. <sup>12</sup> Deshalb ist es unsere oberste Priorität, vor der Offenlegung unsere Bestände im digitalen Raum, eine hohe Metadatenqualität zu generieren. Zum einen ist diese unabdingbar für die Auffindbarkeit der Objekte, zum anderen aber möchten wir auch ein verbindliches Nutzungserlebnis gestalten. Dabei muss vor allem die einfache, ja intuitive Handhabung als auch die Partizipation unseres Publikums im Vordergrund stehen.

Das Freilichtmuseum vertritt diesbezüglich eine offene Haltung und wünscht sich den aktiven Austausch und Netzwerkarbeit mit anderen Häusern, um ganzheitliche Onlinestrategien und Datenbankstrukturen gemeinsam zu erarbeiten.

Inventar-Nr.	A 111 4/138	HESSENPARK
Gegenstand	Schlafzimmerbild	Gruppe Haus Datum
Region: Datierung:	Flohmarkt Usingen	A Runkel 9/97
Maße: Material: Technik:		
Form: Farbe: Dekor:		
Zustand:		
Restaurierung:		
Restaurat. Kosten:	· n	
Lieferdaten:	Flohmarkt /Usingen-Eschbach 7/97 60,-DM	
		Abb. 13





#### **ABBILDUNGEN**

- Abb. 1 Altlager im Haus aus Ewersbach, 2008. © Archiv Freilichtmuseum Hessenpark
- Abb. 2 Altlager im Fruchtspeicher aus Trendelburg, 2010 © Archiv Freilichtmuseum Hessenpark
- Abb. 3 Innenansicht eines Notlagers: Rundhalle, 2008 © Archiv Freilichtmuseum Hessenpark
- Abb. 4 Innenansicht der Systemhalle, 2008 © Archiv Freilichtmuseum Hessenpark
- Abb. 5 Baubeginn des Zentralmagazins, 2009 © Matthias Stappel
- Abb. 6 Außenansicht des fertigen Gebäudes, 2011 © Archiv Freilichtmuseum Hessenpark
- Abb. 7 Innenansicht, 2011 © Yvonne Adam
- Abb. 8 Bauanfänge des Erweiterungsbaus, 2019 © Matthias Stappel
- Abb. 9 Fertiggestellter Anbau, 2021 © Matthias Stappel
- Abb. 10 Sammlungsobjekte aus dem bereits vollständig geräumten Außenlager bei ihrer Ankunft im Museum, 2020 © Archiv Freilichtmuseum Hessenpark
- Abb. 11 Antransport aus einem Außenlager durch die Firma IRT® © Leon Mathieu
- Abb. 12 Innenansichten des Erweiterungsbaus, 2021 © Yvonne Adam
- Abb. 13 Karteikarte zu dem Objekt »Schlafzimmerbild« mit der Inventarnummer A III 4/138 aus dem Jahr 1997 © Archiv Freilichtmuseum Hessenpark
- Abb. 14 Aktualisierter Eintrag zu dem gleichen Objekt in der Datenbank © Archiv Freilichtmuseum Hessenpark
- Abb. 15 Umgangssprachliche Objektbezeichnung, die ohne vorherige Korrektur in die Datenbank übertragen wurde.

  Dieser Eintrag wurde nachträglich auf die standardisierte Objektbezeichnung »Entkerner« geändert.

  © Archiv Freilichtmuseum Hessenpark

#### **ANMERKUNGEN:**

- 1. FLM: Entdeckerhandbuch. S. 4.
- 2. Sobik: Pragmatismus im Museumsalltag. S. 2.
- 3. In den Gebäuden wurden sämtliche Möglichkeiten der Einlagerung genutzt. Intern wird hier gerne von den Altlagern gesprochen.
- 4. Die Einmagazinierung des Bestandes in das neue Zentralmagazin als finale Lagerung verzichtet auf diese Methode jedoch völlig. Für die Mitarbeitenden ist die Sichtbarkeit des einzelnen Objekts als auch der direkte Zugriff auf dieses gegenüber der Platzersparnis zu bevorzugen. Darüber hinaus lassen sich auf diese Weise die Vorgaben des Integrated Pest Managements (IPM) besser umsetzen.
- 5. In der Systemhalle fand vornehmlich landwirtschaftliches Großgerät, aber auch Handwerksgerät, Möbel und Hausrat seinen Platz. Ergo entsprachen die klimatischen Bedingungen nicht dem Optimum für alle dort bewahrten Objekte. Zukünftig werden in der Systemhalle ausschließlich der Landwirtschaft und dem Handwerk zugeordnete Objekte untergebracht, so dass die konservatorischen Voraussetzungen erfüllt sind.
- 6. Einen ausführlichen Werkstattbericht zur Sammlungssituation im Freilichtmuseum Hessenpark der Vergangenheit: Sobik, Carsten: Pragmatismus im Museumsalltag: Annahme und Abgabe von Sammlungsgut. Nr. 2, 9/14.
- 7. Dazu weiterführend: Adam, Yvonne; Sobik, Carsten: Vom Umgang mit dem Altbestand. Ein pragmatischer Blick auf die Sammlung des Freilichtmuseums Hessenpark. In: Museumslandschaft Hessen Kassel (Hrsg.): Wegpacken oder Ausstellen Neue Ideen für alte Sammlungen. Kassel, 2019. S. 12-38.
- 8. Durch die Firma IRT (Innovative Restaurierungstechnik) wurden unter anderem auch Großobjekte des FLM HP thermisch behandelt und im Anschluss zwischengelagert.
- 9. Insgesamt wurden ungefähr 32.500 Karteikarten von Ehrenamtlichen in die neue Datenbank eingepflegt. '
  In: Adam; Sobik: Vom Umgang mit dem Altbestand. S. 12; ein Vorgehen, welches sich in vielen Museen beobachten ließ.
  Beispielsweise im Germanischen Nationalmuseum: »Die Digitalisierung der Karteikarten auf dem Umweg über ein gedrucktes Buch war ganz prosaisch durch Abtippen geschehen.« Bär: Digitalisierung. S. 201.
- 10. Aufgrund dessen war es uns bei der Umsetzung des Magazinerweiterungsbaus ein unbedingtes Anliegen, einen dafür geeigneten Fotoraum zu integrieren.

#### **ANMERKUNGEN:**

- 11. Bisher sind sämtliche älteren Informationen zu unseren Gebäuden ausschließlich in Papierform in den Bauakten archiviert. Diese Bauakten, die teilweise nur aus losen Blättersammlungen bestehen, beinhalten unter anderem eine stellenweise erhobene Nutzer- und Nutzungsberichte zu der Geschichte der Gebäude, Übernahmeprotokolle und Verträge, aber auch wichtige technische Daten wie verformungsgerechte Aufmaße, Baupläne, Fachwerkzeichnungen oder Fotos. Ein erster notwendiger Schritt wäre die Zusammenfassung aller Informationen aus dem pro Gebäude oft aus über drei Aktenordnern bestehenden Archivbestand mit der gleichzeitigen Verbindung neu generierter Aufschlüsse. Den Bearbeitenden soll im Digitalen ein Leitfaden zur Verfügung gestellt werden, der die Informationsart der einzelnen Bauakten sichtbar macht, um dezidiert Lücken zu benennen. Das zentrale Motiv unserer Bestrebungen ist daher eine digitale Zusammenführung aller vorhandenen Informationen zur Sozial- und Bewohner\*innengeschichte mit den baulichen Informationen, seien es die verwendeten Baustoffe beim Wiederaufbau, überarbeitete Baupläne oder die Dokumentation der verschiedenen Sanierungsphasen. Das Schnüren eines solchen Datenpakets in einem Datenbankformat, erlaubt uns eine parallele Betrachtung, die ganz neue Fragestellungen zulässt: Welche Gebäude wurden in einem Jahr saniert oder wie viele Gebäude haben einen bestimmten Bautyp gemeinsam?
- 12. Brosda: Rückkopplung nach vorne. S. 21.

#### **BIBLIOGRAPHIE**

Adam, Yvonne; Sobik, Carsten: Vom Umgang mit dem Altbestand. Ein pragmatischer Blick auf die Sammlung des Freilichtmuseums Hessenpark. In: Museumslandschaft Hessen Kassel (Hrsg.): Wegpacken oder Ausstellen – Neue Ideen für alte Sammlungen. Kassel, 2019. S. 12-38.

Bär, Frank P.: Digitalisierung. Ein Fundament in Bewegung. In: Großmann, Ulrich (Hrsg.): Abenteuer Forschung. Nürnberg, 2019. S. 198-207.

Brosda, Carsten: Rückkopplung nach vorne. In: Czech, Hans-Jörg u.a. (Hgg.): Transformation. Strategien und Ideen zur Digitalisierung im Kulturbereich. S. 16-23. Bielefeld, 2021.

Scheller, Jens: Vorwort. In: Freilichtmuseum Hessenpark GmbH (Hrsg.): Entdeckerhandbuch Freilichtmuseum Hessenpark. Frankfurt am Main, 2016. S. 4.

Sobik, Carsten: Pragmatismus im Museumsalltag: Annahme und Abgabe von Sammlungsgut.

In: Freilichtmuseum Hessenpark (Hrsg.): Werkstattbericht Nr. 2, 9/14. S. 1-10.

URL: https://www.hessenpark.de/wp-content/uploads/Werkstattbericht\_Pragmatismus.pdf (letzter Zugriff: 14.03.2022)

#### DIE AUTORINNEN

Yvonne Adam und Julia Rice sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Fachgruppe Sammlung & Dokumentation im Freilichtmuseum Hessenpark.

#### **HINWEIS**

Die Werkstattberichte aus dem Freilichtmuseum Hessenpark enthalten Beiträge, welche die breite Vielfalt der wissenschaftlichen und konzeptionellen Arbeiten des Museums widerspiegeln. Dies können Fachkonzepte, Projektskizzen bzw. -dokumentationen, Tagungsberichte und Vortragstexte zu den verschiedensten alltagskulturellen Themen sein, die wir der interessierten Öffentlichkeit und der praktischen Verwertung nicht vorenthalten wollen. Die Reihe erscheint unregelmäßig ausschließlich als kostenfreier, digitaler Download unter www.hessenpark.de.

#### **IMPRESSUM**

Werkstattbericht: Unseren Alltag sicher bewahren. Die Errichtung eines Zentralmagazins im Freilichtmuseum Hessenpark von Yvonne Adam und Julia Rice

Herausgegeben vom Freilichtmuseum Hessenpark Laubweg 5 | 61267 Neu-Anspach | www.hessenpark.de ISSN der Werkstattberichte aus dem Freilichtmuseum Hessenpark: 2199-8779